



Im Heimcafe: Das Alten- und Pflegeheim St. Josef bietet Bewohnern und Bewohnerinnen eine freundliche Umgebung

Finanzen in Heimen unter Kontrolle

Diplomarbeit untersucht St. Josef / Stadt will weitere Projekte finanzieren

VON ANDREA SOMMERAUER

Effizienz ist das Zauberwort für Wirtschaftlichkeit, immer mehr auch in sozialen Einrichtungen. Das Alten- und Pflegeheim St. Josef in der Innsbrucker Innstraße hat seine ökonomische und soziale Effizienz untersuchen lassen – in einer Diplomarbeit an der Betriebswirtschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck im Rahmen des PINN-Projektes (Partnerschaft Innsbruck). Dort seien bereits mehr als 832 praxisorientierte Diplomarbeiten in Kooperation mit Betrieben erarbeitet worden, so Stephan Laske, Dekan der Betriebswirtschaftlichen Fakultät.

ARBEIT Nicht die Pflege, die bei Altenheimen über fixe Tagsätze finanziert wird, war das Thema der Diplomarbeit von Stefan Siedler und Michael Quirbach, sie untersuchten vielmehr die Bereiche Hausmeisterei, Zivildienere, Rezeption und Hygiene. Von kleinen Verbesserungsvorschlägen abgese-

hen, falle die Analyse recht positiv für das mit 130 Betten ausgestattete St. Josef aus, so Siedler. Das Betriebsklima sei ausgezeichnet. Ein Vorschlag ist, die Zivildienere einer kleineren Einheit zuzuordnen. „Zivildienere bringen gute Leistung, solange der Kontakt gut ist.“

SPAREN Heimleiter Christian Juranek hat darauf schon reagiert. Er freut sich über die Ergebnisse. „Wir werden un-

seren Sparkurs und das Controlling weiterführen.“

Innsbrucks Vizebürgermeister Eugen Sprenger, der für sechs Alten- und Pflegeheime zuständig ist, bietet Laske die Finanzierung von Folgeprojekten an. Er wünscht sich Untersuchungen der Kostenstruktur in der ambulanten Pflege, der Heime sowie des Tagsatzsystems im Pflegebereich.

„Da kann ich den Vizebürgermeister beruhigen“, sagt

Soziallandesrätin Christa Gangl. Seit gestern läge ein bereits im Pilotprojekt erprobtes Modell einer neuen Tagsatzfinanzierung vor.

Mehr Geld soll es in Zukunft für Kurzzeitpflegebetten, Aus- und Fortbildung, Instandhaltung und zusätzlichen Therapieformen geben. Mit Finanzlandesreferent Ferdinand Eberle will sie auch über Zulagen für Pflegedienst- und Heimleitung verhandeln.

P F L E G E

Leiharbeit in Altenheimen ist künftig möglich

„Als Betriebsrätin der Klinik bin ich entschieden gegen die neue Regelung im Gesundheits- und Krankenpflegegesetz“, wettet die SP-Landtagsabgeordnete Gabi Schiessling. Das Gesetz wurde vergangene Woche beschlossen und erlaubt künftig, dass in Spitälern und Altenheimen ein Teil des Personals von Leiharfirmen kommt.

„Personal kann nicht nur von Leasingfirmen kom-

men, die Leute können auch freiberuflich angestellt werden“, so Schiessling. Insgesamt ist das zu 15 Prozent innerhalb eines Spitals oder Heimes möglich. Die Abgeordnete befürchtet einen Verlust der Qualität. Denn: „Da wird es eine große Fluktuation geben.“ Teamarbeit und Kontinuität seien nicht mehr gewährleistet. Außerdem seien die Leute sozialrechtlich nicht abgesichert.

Auch für Innsbrucks Vizebürgermeister Eugen Sprenger ist die neue Regelung nur eine „Notlösung“. Stabile Strukturen seien besser. Er vergleicht diese Situation mit der Reinigung: Auch hier hätte sich eine Auslagerung nicht bewährt. Schiessling glaubt dennoch, dass Leiharbeit und Freiberufler kommen werden: „In der Verwaltung geht es oft nur mehr ums Geld.“